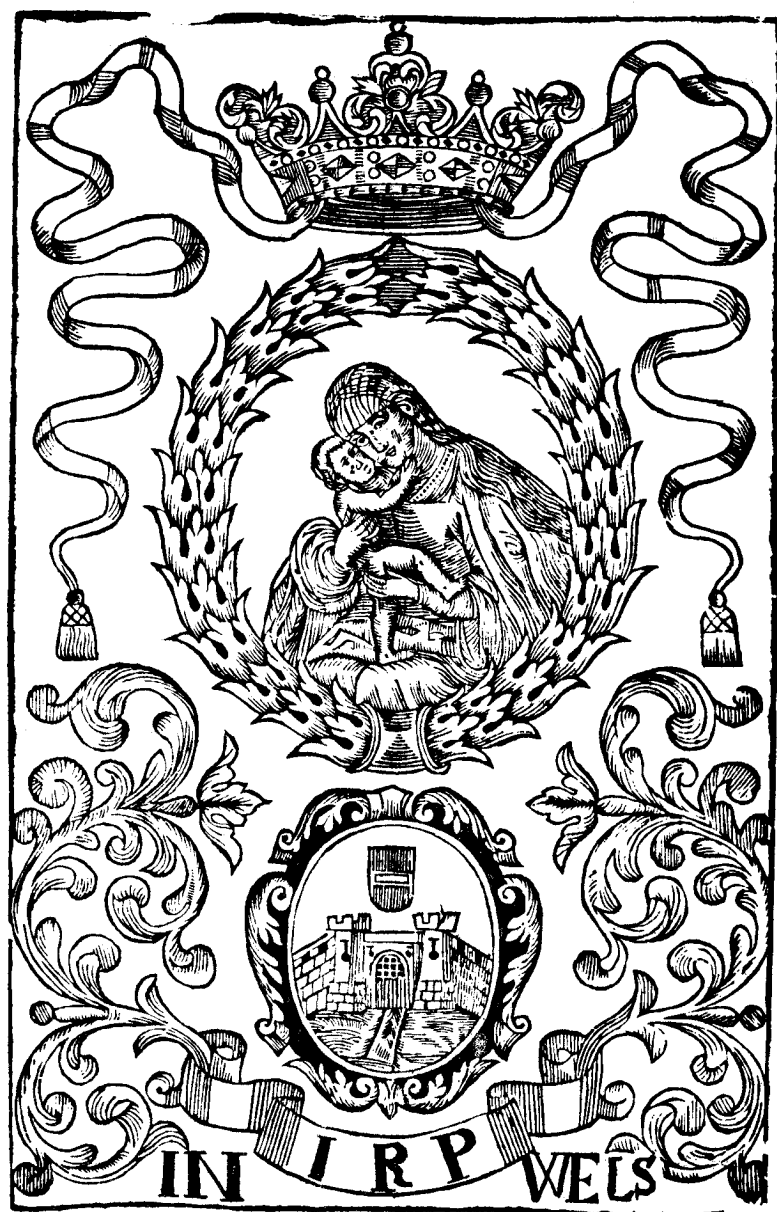


11. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS



1964/65

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht 1963 und 1964	7
Museums- und Archivbericht 1963 und 1964	9
ROBERT FLEISCHER: Zwei neue römische Bronzestatuetten aus Wels	16
LOTHAR ECKHART: Attis Pastor	21
KURT HOLTER: Zwei Altäre aus der Zeit der Donauschule in Schleißheim bei Wels	38
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Welser Spielfragmente aus der Zeit um 1500 in der Literatur	45
GILBERT TRATHNIGG: Die Welser Papiermühle, ihre Geschichte vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und ihre Wasserzeichen	51
GEORG WACHA: Die Lerchenverehrung der Stadt Wels	91
RUDOLF SCHREMPF: Krypto-Protestantismus in Krenglbach	113
GILBERT TRATHNIGG: Krypto-Protestantismus in Wels	118
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Bestellung der Welser Stadtpfarrer in vor-josephinischer Zeit	120
AUBERT SALZMANN: Die Grabsteine des Welser Stadtpfarrkirchenchores	150
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Häuserchronik von Wels	168

100 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR DER STADT WELS

GILBERT TRATHNIGG: Die alten Feuerlöschordnungen der Stadt Wels	15
GILBERT TRATHNIGG: Die Entwicklung der freiwilligen Gemeindefeuerwehr vor dem zweiten Weltkrieg	15
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1938—1945	35
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1945—1965	48

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nach Seite 16:

1. Die Nepomukkapelle in der Traungasse.
2. und 3. Rießumschläge von J. R. Pfeiffer, Papierer in Wels 1742–1746.
4. und 5. Bruchstücke römischer Grabsteine aus Ottsdorf, Stadtmuseum Wels.
6. und 7. Bronzestatuetten eines reitenden Satyrs aus Wels.
8. Bronzestatuetten eines dreigehörnten Stieres aus Wels.

Nach Seite 32:

9. Römerstein an der Vorderseite der Filialkirche St. Ägid in Thalheim-Aigen bei Wels.
10. Jüngling mit phrygischer Mütze vom Römerstein, Abb. 9.
11. „Attis funéraires“ vom Barbiergrabstein CIL III 5680 in Enns.
12. Attis-Relief aus Ostia.
13. Schleißheim bei Wels, Leonhard-Altar mit geschlossenen Flügeln.
14. Stiftsgalerie Kremsmünster, hl. Eustachius, Leonhard und Agydus von einem Nothelfer-Altar (um 1525).
15. Schleißheim bei Wels, Schmerzensmutter von der Predella des Leonhard-Altars.
16. und 17. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel des Leonhard-Altars. Ölberg und Kreuzigung (1519).
18. und 19. Kremsmünster, Stiftsgalerie: Zwei Tafeln mit Nothelfern (um 1525).

Nach Seite 48:

20. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel vom Marien-Altar (1519).
21. Öb. Landesmuseum, Predellenflügel vom sogenannten Pulgarner Altar.
22. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geöffneten Flügeln (1519).
23. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geschlossenen Flügeln (1519).
24. und 25. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar, hl. Katharina und Margaretha.

TEXTABBILDUNGEN

Ziegelstempel der Funde beim Rathausbau am Minoritenplatz	13
Grabterrakotta eines Hirtenattis aus Amphipolis	34
Aufdruck auf einem Rießpapier von Wolf Eisel 1613	61
Tafel I–XII:	
Wasserzeichen der Welser Papiermühle	63, 65, 67, 69, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89

ROBERT FLEISCHER

ZWEI NEUE RÖMISCHE BRONZESTATUETTEN AUS WELS

(Mit Abb. 6–8)

Gegen Ende des Jahres 1963 wurden fast gleichzeitig zwei neue, aus Welser Boden stammende Bronzestatuetten bekannt, die sich beide in Privatbesitz befinden. Dank der Freundlichkeit von Museumsdirektor G. TRATHNIGG konnte ich beide Stücke noch in meinen derzeit in Druck befindlichen Katalog der antiken Bronzestatuetten aus Österreich¹ aufnehmen und lege nun eine ausführliche Besprechung vor.

Die erste, einen *Knaben* darstellende Statuette (Abb. 6 und 7) wurde Bernhardingasse 8 gefunden. Sie ist voll gegossen und 7,8 cm hoch. Ihre Oberfläche bedeckt eine matte, dunkelgrüne, stellenweise hellgrüne und am Bauch braunfleckige Patina, die an einigen Stellen leicht verkrustet ist. Stellenweise ist die Bronze modern blank gelegt, so an der linken Fußspitze und am linken Fußsohlenrand, am rechten Oberschenkel rückwärts, dem linken Ellbogen und den Fingern der rechten Hand. Diese geringfügigen Verletzungen erfolgten wohl bei der Auffindung der Statuette, abgesehen von ihnen ist der Erhaltungszustand vorzüglich.

Der Knabe ist mit gegrätschten Beinen dargestellt, das rechte ist im Knie annähernd rechtwinkelig abgebogen, das linke in etwas stumpferem Winkel. Die Füße mit glatten Sohlen sind klein und zierlich. Oberschenkel und Hüften weisen rückwärts eine halbrunde Ausnehmung mit deutlichen Lötspuren auf. Der Rücken des Knaben ist gewölbt, sein Oberkörper nach rechts geneigt. Schräg über Brust und Rücken ist ein Tierfell geworfen, dessen Pfoten außen am rechten Oberschenkel herabhängen. Ein kurzer Tierschwanz zeigt, daß es sich bei unserem Knaben um einen kleinen Satyr handelt, wie ja schon das Fell nahelegt. Beide Arme sind leicht abgewinkelt und vorgestreckt, die Hände zu Fäusten geballt, wie wenn sie senkrechte Gegenstände hielten, doch sind keine Attributlöcher vorhanden, nur leichte Vertiefungen. Auf kurzem, kräftigem Hals sitzt der große, vollgesichtige Kinderkopf, der stark nach rechts geneigt und gewendet ist; die rechte Wange berührt fast die rechte Schulter. Der Mund ist leicht geöffnet, die kurze, leicht eingesattelte Nase mit gebohrten Nasenlöchern ist kurz und dreieckig gebildet, die Pupillen der länglichen Augen sind eingedrückt. Das rechte der beiden spitzen Tierohren ist im Gegensatz zum linken nur flach ausgearbeitet. Das Haar liegt in kurzen, lockeren Sichellocken; rückwärts im Scheitel gehen fünf Strähnen von einem zentralen Wirbel aus, in dessen Zentrum sich eine Vertiefung mit leichten Eisenspuren befindet.

¹ R. Fleischer, *Antike Bronzestatuetten aus Österreich* (Mainz 1965) Nr. 176 und 256.



Abb. 6 u. 7. Bronzestatuetten eines reitenden Satyr aus Wels (zu S. 16)



Abb. 8. Bronzestatuetten eines dreiehörnten Stieres aus Wels (zu S. 18)

Rein motivisch ist unsere Kleinplastik einer Statuette in Paris² vergleichbar, die einen Satyr darstellt, der mit den vorgestreckten Händen einen Ziegenbock an den Hörnern packt. Doch unser Satyr fällt um, wenn man ihn auf die Füße stellt, die Fußsohlen liegen nicht in einer Ebene. Dagegen zeigt die beschriebene Ausnehmung an Oberschenkeln und Hüften, daß er in stark vorgebeugter Stellung auf einem Tier ritt, das leider nicht erhalten ist. In den vorgestreckten Händen wird er die Zügel geführt haben, die ursprünglich wohl aus Draht gebildet und an den Händen angelötet waren. Nach der Stellung des Knaben war der Ritt unruhig, das Tier stand im Begriff, seinen Reiter abzuwerfen und wurde von ihm kräftig gezügelt. Der Satyr widmet sich mit betonter Kopfwendung und großem Ernst dem eher spielerischen Geschehen. Um was für ein Tier es sich handelte, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen, doch muß dieses der Kleinheit des Reiters entsprochen haben, kann also nicht zu groß gewesen sein, worauf auch die Maße der Ausnehmung für seinen Rücken weisen. Diese Bedingung würde etwa ein Ziegenbock erfüllen, der ja in Beziehung zum Kreis des Dionysos und der Silene, Satyrn und Mänaden steht und speziell bei unserer Gruppe das Komische des Motivs deutlich vor Augen geführt hätte.

Nun erhebt sich die Frage nach der Zeitstellung des Vorbildes und Herkunft und Zeit der Statuette selbst. Daß ein ausgezeichnetes Vorbild benutzt wurde, ist klar. Die Statuette bietet von allen Seiten einen harmonischen Anblick, ist also rundansichtig gearbeitet. Der kindliche Körper ist nicht, wie in der klassischen griechischen Kunst, als verkleinerter Körper eines Erwachsenen gesehen, sondern naturwahr wiedergegeben, mit vollen Gliedmaßen und großem Kopf. Zudem ist der Ausdruck des Gesichtes nicht unbewegt, sondern verrät die Anspannung und die Beteiligung an der Handlung. Nach alledem kann das Vorbild unserer Statuette nur in der hellenistischen Kunst gesucht werden. Es entstammt einer Zeit, in der etwa Eros vom Jüngling schon vielfach zum Kinde geworden war und in der Art eines barocken Putto in ausgesprochenen Genreszenen dargestellt wurde, auch oft Tiere jagend oder auf ihnen reitend³; wäre unsere Statuette nicht durch Tierohren, Fell und Schwänzchen ausdrücklich als Satyr charakterisiert und ungeflügelt, so müßte man auch die Deutung auf Eros in Betracht ziehen. Auf der Suche nach motivisch und stilistisch verwandten Werken stoßen wir auf den reitenden Knaben im Athener Nationalmuseum⁴, der in einem versunkenen Schiff gefunden wurde; M. BIEBER

² E. Babelon — J. A. Blanchet, *Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale* (Paris 1895) S. 205, Nr. 461; S. Reinach, *Répertoire de la Statuaire* II 464, 3.

³ A. Furtwängler in W. H. Roscher, *Mythologisches Lexikon* I s. v. „Eros“ Sp. 1367 f.

⁴ W. Pasch, *Archaeology* 6, 1953, S. 140 f.; E. Buschor, *Die Plastik der*

setzte ihn a. a. O. als unter lysippischem Einfluß entstandenes Werk in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr. An Werke des Lysipp erinnert bei dieser Plastik unter anderem besonders die Haarbehandlung mit den locker hingeworfenen Büscheln von Sichellocken, an die auch die Frisur unserer Statuette anklingt. Wir haben zu bedenken, daß der Athener Knabe ein griechisches Original darstellt, unsere Statuette aber als Nachbildung römischer Zeit die hellenistischen Stilzüge nur mittelbar und verändert wiedergeben kann. Immerhin scheint die Annahme berechtigt, daß unsere Statuette auf einem Werk frühhellenistischer Zeit wurzelt.

Schwieriger ist die Beantwortung der Frage nach der Entstehungszeit des Stückes selbst. Die provincialrömischen Bronzestatuetten der Kaiserzeit folgen meist griechischen Vorbildern, die sie mit mehr oder weniger großer Treue wiedergeben, weisen dagegen nur selten charakteristische Stilzüge jener Epoche auf, in der sie entstanden sind. Auch die Scheidung in Gruppen lokaler Entstehung ist der heutigen Forschung nur in den wenigsten Fällen möglich. Immerhin kann mit Sicherheit gesagt werden, daß unsere Statuette, die sich durch ihre hohe Qualität und gekonnte Ausführung stark von den übrigen im Bereich der Donaugrenze gefundenen Stücken abhebt, importiert ist. Die Hauptzentren der Herstellung von Bronzestatuetten scheinen sich in der frühen Kaiserzeit in Italien befunden zu haben, daneben spielte in späterer Zeit besonders das gallische Kunsthandwerk eine Rolle. Nach ihrem Stil dürfte unsere Statuette am ehesten einer italischen Produktion entstammen und in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren sein, doch erscheint bei dem Mangel an entsprechend publizierten Vergleichsstücken Vorsicht geboten. Aus österreichischem Boden stammt keine motivisch verwandte Bronzekleinplastik ähnlicher Qualität. Die Statuette stellt sich als hochwertiges Importstück aus dem Raum Wels der Venus aus Gunskirchen⁵ und der Büste eines Feldherrn aus Wels⁶ an die Seite.

Die zweite Statuette stellt einen *Stier* dar (Abb. 8). Sie wurde bereits 1903 oder 1904 beim Bau des Schülerheims, heute Städtische Lehranstalt für gewerbliche und hauswirtschaftliche Frauenberufe und Kaufmännische Berufsschule, in der Eisenhowerstraße 18 (früher Salvatorstraße) gefunden. F. WIESINGER⁷ bezeichnete das Haus als „Nr. 14 (Studentenheim)“ und meldet „Mauerreste, zahlreiche Münzenfunde, die leider nicht in das städtische Museum gekommen sind“. 1963 wurde hier ein Kanalanschluß durchgeführt, der laut freundlicher Mitteilung von G. TRATH-

Griechen (Berlin 1936), S. 74, Abb. (zugehöriges Pferd), S. 105, Abb. (Knabe); M. Bieber, *The Sculpture of the Hellenistic Age*, Rev. Ed. (New York 1961), S. 151, Abb. 645, und Abb. S. 156.

⁵ R. Noll, *Kunst der Römerzeit in Österreich* (Salzburg 1949), S. 16 und IV, Abb. 14; R. Fleischer a. a. O. Nr. 73.

⁶ R. Noll, a. a. O. S. 18 und VI, Abb. 30; R. Fleischer a. a. O. Nr. 223.

⁷ *ÖJh* 21–22, 1922–24, Beibl. 416, Nr. 17.

NIGG neben einer großen Anzahl von Scherben eine Reihe von Dekeln, Sigillata, einige Urnen und eine hier seltene Dreifußschale ergab. Ein Sigillatabecher hat eine Ritzung „FLAVIS“⁸. Diese Funde kamen bei einem relativ schmalen Durchschnitt zutage. Überhaupt war die Eisenhowerstraße ergiebig an Funden besonders des 1. und 2. Jhs. n. Chr.; Grabungen für einen Kanal im Jahre 1962 erbrachten den Nachweis, daß hier bis etwa 200 n. Chr. ein Gräberfeld bestand⁹.

Die Statuette ist voll gegossen und bis auf einige Bestoßungen unverletzt. Sie ist 5,7 cm hoch und 6,0 cm lang. Ihre Patina ist glatt und dunkelgrün, am Bauch stellenweise hellgrün und rauh. Dargestellt ist ein Stier mit vorgestelltem rechtem Hinter- und erhobenem rechtem Vorderbein; die Beine sind schwer und lastend modelliert. Der erhobene Schwanz peitscht die linke Lende. Der Kopf mit leicht geöffnetem Maul ist etwas nach links gewendet. Zwischen den beiden sichelartig nach innen gebogenen Hörnern sitzt ein stärkeres drittes, das gerade gebildet ist.

Ähnliche dreigehörnte Stiere wurden vor allem in Ostgallien und am Rhein gefunden. Zusammenstellungen gaben HÖFER¹⁰ und HEICHELHEIM¹¹. Es handelt sich um Darstellungen eines keltischen, stiergestaltigen Gottes, der noch in der Kaiserzeit verehrt wurde. Man hat diesen Stiergott mit der Gottheit Tarvos Trigaranus für identisch erklärt, von der es nur zwei gesicherte Darstellungen gibt, deren eine den Namen des Gottes inschriftlich nennt. Beide zeigen einen Stier mit drei Kranichen¹². Ein Teil der genannten Statuetten des dreigehörnten Stieres, der durchwegs aus dem Dekumatland und der benachbarten Germania Superior stammt, zeigt zwischen den Beinen des Stieres einen liegenden Mann oder einen oder mehrere Menschenköpfe, was wohl auf Beziehungen zu Quellen oder Flüssen hinweist; der liegende Mann dürfte einen Fluß personifizieren, zumal ihm ein Fisch beigegeben ist, während die Köpfe wohl Quellhäupter vorstellen. Zur Beziehung des Stieres zum Wasser in der Vorstellung der Kelten sei auch an die Stierstatuette aus Salzburg¹³ erinnert, die ursprünglich einen Jupiter Dolichenus trug, später aber, der Statuette des Gottes beraubt, in der gehauenen Nische eines Blockes einem Bildstock ähnlich an der Ufermauer der römischen Salzachbrücke aufgestellt wurde und in dieser Sekundärverwendung wohl den Flußgott der Salzach verkörperte. Bei unseren dreigehörnten Stieren verweist Heichelheim auf das

⁸ Museum Wels, Inv.-Nr. 220826/249.

⁹ G. Trathnigg, 9. Jahrbuch Musealverein Wels 1962/63, S. 25 ff. und 45 ff.

¹⁰ W. H. Roscher a. a. O. V s. v. „Tarvos Trigaranus“ Sp. 128 ff.

¹¹ RE IV A 2 s. v. „Tarvos Trigaranus“ Sp. 2453 ff. Zur hier gegebenen Liste noch eine Darstellung aus Baden a. d. Limmat, Schweiz: F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Aufl. (Basel 1948), S. 546 f., Abb. 159.

¹² Heichelheim a. a. O. Sp. 2453 Nr. 1 f.

¹³ M. Hell, Salzburger Museum Carolino-Augustum, Jahresschrift 1961, S. 19 ff., Taf. 1 f.; R. Fleischer, ebd., S. 33 f.; ders., a. a. O. Nr. 255.

fast völlige Fehlen von Inschriftzeugnissen; er erklärt diese auffällige Erscheinung damit, daß in römischer Zeit nur mehr eine soziale Unterschicht an dem keltischen Kult festhielt. Solange aber die Gleichung des Tarvos Trigaranus, des Stieres mit den drei Kranichen, mit unserem dreiehörnten Stier nicht völlig gesichert ist, ist noch damit zu rechnen, daß letzterer einen anderen Namen führt, der nicht erschlossen ist.

Eine genaue Datierung unserer Statuette ist nicht zu geben, doch erscheint bei der Darstellung eines vorrömischen Gottes eine Entstehung in der früheren Kaiserzeit wahrscheinlich. Nach HEICHELHEIM¹⁴ läßt sich „kaum eines der erhaltenen Zeugnisse über das 3. Jh. hinaus chronologisch festlegen“. Damit ist, da sich ja, wie schon oben festgestellt, in der Umgebung der Fundstelle bis etwa 200 n. Chr. ein Gräberfeld befand, die Möglichkeit einer Verwendung als Grabbeigabe in Betracht zu ziehen, für die allerdings im Bereich der figuralen Bronzekleinplastik Belege sehr selten sind¹⁵. Nach der großen stilistischen Ähnlichkeit mit den bei Heichelheim a. a. O. zusammengestellten Stierstatuetten wird es sich bei unserer Statuette wohl um ein Importstück aus dem Kernbereich dieses Kultes, aus Ostgallien oder der Rheingegend, handeln; sie ist die am weitesten östlich gefundene Darstellung des dreiehörnten Stieres.

So sind unsere zwei besprochenen Statuetten durch ihre kulturgeschichtlichen Aussagen kennzeichnend für die Janusköpfigkeit der römischen Phase unserer Heimatgeschichte: die erste Statuette legt für die Abhängigkeit von der überlegenen Kultur des Südens Zeugnis ab, die zweite zeigt das Fortleben vorrömischer Vorstellungen und des bodenständigen Elementes in den besetzten Gebieten.

¹⁴ A. a. O. Sp. 2457.

¹⁵ Die Bronzestatuetten eines Capricorn aus Zirl, Tirol, scheint nach den Fundumständen als Grabbeigabe gedient zu haben: R. Fleischer a. a. O. Nr. 243.